

Andreas Kränzle

Die Reorganisation des Klosterarchivs Einsiedeln

Die Bestände des Klosterarchivs Einsiedeln reichen bis ins 10. Jahrhundert zurück und gehören zum bedeutendsten Kulturgut der Schweiz. Neben den über 2900 Pergamenturkunden beinhaltet das Archiv vor allem Verwaltungsschriftgut, Nachlässe, Pläne und Karten sowie Fotografien. Informationen zum Klosteralltag, zum Schulbetrieb, zur Pferde- und Viehzucht finden sich ebenso wie zum Leben und Wirtschaften im Dorf Einsiedeln und den weit über die Region hinaus verstreuten Einsiedler Besitzungen in der Schweiz und im nahen Ausland. Außerdem liegen im Klosterarchiv Bestände aus aufgehobenen Klöstern (Münsterlingen, Rheinau) sowie rund 15 Laufmeter Akten und Bücher der Helvetischen Benediktinerkongregation, der Vereinigung der Benediktinerklöster der Schweiz, aus den Jahren 1600 bis 1970. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden von Einsiedeln aus Klostergründungen in den USA (St. Meinrad, Subiaco) und Argentinien (Los Toldos) initiiert. Archivalien hierzu werden ebenfalls im Klosterarchiv aufbewahrt.

Die heute gültige Archivordnung stammt aus dem Jahr 1771. Seither wurde das Archiv nicht mehr grundlegend neugeordnet. Dies hat dazu geführt, dass umfangreiche Aktenbestände aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert nicht in die historische Archivordnung integriert worden sind. Zudem kam es aufgrund des zunehmenden Platzmangels im alten Archiv zu immer akuterer konservatorischen Problemen.

Neben diesen Problemen im Archiv gab es Chancen, die zum Entscheid führten, das Klosterarchiv von Grund auf neu zu organisieren: Seit Ende der 1990er-Jahre bestand eine enge Kooperation zwischen dem Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte der Universität Zürich von Prof. Dr. Roger Sablonier und dem Kloster Einsiedeln. Ausdruck dieser Zusammenarbeit sind unzählige Seminararbeiten und einige Lizentiatsarbeiten, die unter Verwendung von Einsiedler Archivquellen entstanden sind. Zugleich wurde seit 2001 an der Entwicklung von Ad fontes gearbeitet (www.adfontes.uzh.ch)¹. Ad fontes ist ein Internet-Lernprogramm, das sich an Geschichtsstudierende richtet und in die Arbeit mit handschriftlichen Quellen einführt. Die Übungsbeispiele entstammen überwiegend dem Klosterarchiv Einsiedeln². Ad fontes wurde mehrfach ausgezeichnet: 2002

1 Für weitere Informationen zu Ad fontes vgl. Andreas Kränzle – Gerold Ritter, Ad fontes. Zu Konzept, Realisierung und Nutzung eines E-Learning-Angebotes, Zürich 2004 (Download und Abstract: www.dissertationen.unizh.ch/2005/kraenzleritter/abstract.html); Walter Bersorger – Andreas Kränzle, Eine Online-Einführung zu Archivquellen. Kurzbericht zu Ad fontes (www.adfontes.uzh.ch), in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte (im Druck), mit den aktuellsten Hinweisen und der weiteren Literatur.

2 Anfänglich war geplant, ausschließlich ein einziges Archiv, nämlich das Klosterarchiv, als Beispiel zu verwenden. Dieses Konzept wurde mittlerweile fallengelassen. Um größeres Interesse bei den Archiven wie bei den Benutzerinnen und Benutzern zu wecken, werden einzelne Übungen aus anderen Archiven und Bibliotheken umgesetzt.

gewann das Lernprogramm den Medida-Prix der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft und 2004 den Deutschen Bildungssoftware-Preis Digita 2004. Diese Erfolge haben dazu beigetragen, Ad fontes über die Universität Zürich hinaus bekannt zu machen und im Kloster selbst auf die Bedeutung des Archivs hinzuweisen. Eine Ausstellung mit Materialien aus dem Klosterarchiv, die 2004 in der Stiftsbibliothek Einsiedeln gezeigt wurde, unterstrich die Bedeutung des Archivs für das Kloster selbst wie für die historische Forschung und sensibilisierte für die akuten Probleme im Archiv³.

Für die Rekrutierung des Projektpersonals war die enge Kooperation mit der Universität Zürich ein besonderer Glücksfall. Insbesondere in den Wirtschaftsquellenseminaren und in den Ad-fontes-Kolloquien konnten motivierte und durch die Lehrveranstaltungen spezifisch ausgebildete Studierende für die Mitarbeit in Einsiedeln gewonnen werden.

Zurzeit läuft die zweite von drei Etappen beim Reorganisationsprojekt des Klosterarchivs Einsiedeln. Es ist also Halbzeit und damit Zeit, einen Zwischenbericht zu erstatten.

Erste Etappe (März 2005 bis Februar 2006): Umzug nach Schwyz

In der geschilderten Situation beschlossen Abt und Konvent im Herbst 2004, das Klosterarchiv von Grund auf neu zu organisieren. Die Bestände waren teils akut gefährdet, teils schlecht geordnet und erschlossen. Eine Bearbeitung in Einsiedeln erwies sich aufgrund der Raumsituation als nicht möglich. Während der ersten Etappe der Archivreorganisation wurde deshalb der größte Teil der Dokumente (ca. 800 Laufmeter) in moderne Archivschachteln verpackt und für die weitere Bearbeitung ins Staatsarchiv Schwyz überführt. Ab 2012 benötigt das Staatsarchiv die Räume für seine eigenen Bestände. Bis dahin müssen im Kloster neue Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, so dass der Archivbestand wieder innerhalb des Klosters aufbewahrt werden kann.

Noch während der ersten Etappe wurde eine Archivkommission mit Dekan Pater Basil Höfliger als Vorsitzendem eingesetzt, die das Reorganisationsprojekt archivfachlich begleitet. Ihr gehören Klosterarchivar Pater Dr. Joachim Salzgeber und Pater Dr. Gregor Jäggi, Staatsarchivar lic. phil. Kaspar Michel (Schwyz), die Altstaatsarchivare Dr. Otto Sigg (Zürich) und Dr. Anton Gössi (Luzern), Prof. em. Dr. Roger Sablonier (Zug), Projektleiter Dr. Andreas Kränzle und der externe Klosterarchivar lic. phil. Andreas Meyerhans an.

Zweite Projektetappe (März 2006 bis Februar 2009): Konsolidierung des historischen Archivs

Seit Mai 2006 vergleichen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivprojekts im Staatsarchiv Schwyz den historischen Urkunden-, Akten-

3 Sara Galle – Andreas Kränzle – Stefan Kwasnitza – Andreas Meyerhans, Ad fontes Heremitarum. Quellen aus dem Stiftsarchiv Einsiedeln. Katalog der Ausstellung 2004 in der Stiftsbibliothek Einsiedeln, Einsiedeln 2004.

und Buchbestand mit den historischen Findmitteln, den Summarien. Diese stammen größtenteils aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Bereits in der ersten Etappe wurden die Summarien digitalisiert. Über 17.000 Seiten der Summarien sind für Recherchen auf der Website des Klosterarchivs öffentlich zugänglich. Informationen über Schäden, Fehler, Verluste, zusätzlich gefundene Materialien und den Standort werden vom Projektteam ergänzend zu den Summarien in einer Datenbank festgehalten. Diese Informationen sind wichtig für zukünftige bestandserhaltende Maßnahmen (Restaurationskonzept usw.), Recherchen oder die Kontrolle der Ausleihen. Die Datenbank umfasst mittlerweile über 34.000 Einträge. Die Revision des historischen Archivs (Archiv A 11) wird planmäßig bis Ende der zweiten Etappe (Februar 2009) abgeschlossen werden.

Neben der Revision des Archivs A 11 wurden im Verlauf der zweiten Etappe weitere Teilprojekte initiiert, die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Urkundenprojekt (Dezember 2006 bis September 2008)

Das Klosterarchiv Einsiedeln verfügt über einen sehr bedeutenden Bestand an Urkunden, der bis ins 10. Jahrhundert zurückreicht. Die begrenzten Platzverhältnisse in den ehemaligen Archivräumlichkeiten im Kloster Einsiedeln führten speziell bei den Urkunden zu konservatorisch problematischen Zuständen. Deswegen wurden bereits während der ersten Etappe des Archivprojekts die gesiegelten Urkunden vom Aktenbestand getrennt, separat verpackt und in den neuen Urkundenschächeln ins Staatsarchiv Schwyz überführt.

Im Rahmen der zweiten Etappe werden die ca. 2050 Pergamenturkunden aus der Zeit vor 1600 digitalisiert und auf Mikrofilm festgehalten. Dazu läuft seit Dezember 2006 die aufwändige Vorbereitung und Informationsaufbereitung: Bestandskontrolle und Korrektur, Überführung und Verlinkung der vorhandenen Metadaten der alten Findmittel in die Datenbank. Im Februar 2008 wird mit der Verfilmung begonnen. Die Digitalisierung wird zusammen mit dem Scanteam von Monasterium durchgeführt (www.monasterium.net). Aufgrund der Bedenken in Bezug auf die nachhaltige Archivierung und den langfristig garantierten Zugang zu elektronischen Daten werden auch Mikrofilme hergestellt. Danach werden die digitalen Bilder sowie die erarbeiteten Metadaten im Internet für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Neben den Urkunden werden weitere zentrale Bestände aus dem Klosterarchiv (Kopialüberlieferung, frühe Urbare, Rödel und Rechnungsbücher, Jahrzeit- und Stifterbücher usw.) auf der hauseigenen Reproanlage digitalisiert und ebenfalls extern mikroverfilmt. Die digitale Erschließung verbessert die Zugänglichkeit für die Forschung, für historisch Interessierte sowie für eine breitere Öffentlichkeit und erlaubt zugleich die Schonung der Originale.

Die Bestände des Klosterarchivs Einsiedeln, insbesondere der Urkundenbestand, betreffen zu einem großen Teil den heutigen Kanton Zürich und sind zentral für dessen Geschichte. Deswegen unterstützt der Kanton Zürich mit Geldern

aus dem Lotterie-Fonds dieses Vorhaben, womit der größte Teil des Projekts finanziert werden konnte⁴.

Fotoprojekt und Digitalisierung der Glasplattenegative

Der Bildbestand des Klosterarchivs setzt sich aus losen Abzügen, Fotoalben, Film- und Glasnegativen sowie Dias zusammen, welche die Geschichte des Klosters und der Region in den vergangenen 150 Jahren dokumentieren⁵. Sie erlauben u. a. einen Blick auf das Leben der Patres, bilden den Alltag an der Stiftsschule ab und zeigen die bauliche Entwicklung der Klosteranlage. Die rund 20.000 Einzelfotos sind heute nach inhaltlichen Kriterien geordnet, in Schachteln verpackt und auf dieser Ebene verzeichnet. Bei einzelnen, für das Kloster wichtigen Kategorien, wie etwa Personenfotos oder Abbildungen von Gebäuden, wird eine Erschließung auf Bildebene und die Digitalisierung der Bilder angestrebt. So scannen Mitarbeiter des Klosterarchivs seit August 2006 die Portraits der Konventualen, die dank der Mitarbeit einiger Patres fast vollständig identifiziert sind (zurzeit über 2500 Scans). Im Online-Professbuch können die bereits gescannten Portraits betrachtet werden (http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_professbuch.php). Die ältesten Aufnahmen stammen aus den 50er-Jahren des 19. Jahrhunderts!

Ein zweites Digitalisierungsprojekt im Zusammenhang mit dem Bildarchiv wurde im August 2006 gestartet. Es geht um die Glasplatten, die im Klosterarchiv aufbewahrt werden⁶. Glas diente seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis weit ins 20. Jahrhundert hinein als Trägermaterial für Negative. Die Glasplatten stammen somit zu einem großen Teil aus der Zeit, als die Fotografie als neues Medium die Welt zu erobern begann. Besondere fothistorische Bedeutung haben die rund 220 Autochromplatten – frühe Farbfotografien –, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden.

Die Bilder zeigen nicht nur das Leben im Kloster im ausgehenden 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Neben Gebäuden, Landschaften und Personen gibt es auch viele Aufnahmen von archäologischen Grabungen und antiken Kunstwerken – vermutlich Bilder für Unterrichtszwecke – und Reisefotografien. Das Dorf Einsiedeln und die nähere Umgebung des Klosters bilden neben der Schule und verschiedenen Kirchaufnahmen weitere Schwerpunkte. Besonders hervorzuheben sind die Bilder von Pater Damian Buck (1871–1940), der seit 1902 Lehrer für Naturgeschichte an der Stiftsschule war. Pater Damian ist mit verschiedenen Tieren zu sehen, die er im Laufe der Jahre als Haustiere hielt:

4 Weiterführende Informationen zu den engen Beziehungen zwischen Zürich und Einsiedeln siehe Neujahrsblatt 2009 der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, zum Urkundenprojekt vgl. insbesondere den Artikel von Christoph Baumgartner (Neujahrsblatt und Artikel in Planung).

5 Vgl. Claudia Moritzi – Andreas Kränzle, Historische Fotodokumente aus dem Kloster Einsiedeln, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 98 (2006), S. 165–191.

6 Vgl. Andreas Kränzle – Claudia Moritzi, Glasplatten im Klosterarchiv Einsiedeln. Digitalisierung und Erschließung von Glasplatten über das Internet, in: Rundbrief Fotografie. Analoge und digitale Bildmedien in Archiven und Sammlungen 57 (März 2008), im Druck.

Affen, Vögel, Füchse, ein Wolf und Löwen! Eine andere Person, mit der der Glasplattenbestand in Verbindung steht, ist Pater Raymund Netzhammer (1862–1945), der zwischen 1905 und 1924 Erzbischof von Bukarest war. Einige Aufnahmen zeigen Sujets, die vermutlich aus Rumänien stammen.

Für die Digitalisierung konnte mit dem Imaging & Media Lab der Universität Basel⁷ ein erfahrener Partner gefunden werden. In Basel wurden die Platten in einem Arbeitsgang digitalisiert, gesäubert und archivgerecht in Four-Flap-Umschläge und Nomi-Boxen verpackt sowie jeder Glasplatte eine Nummer zugeteilt.

Leider sind die Glasplattenegative in der Regel nicht oder nur unzureichend beschriftet, weshalb oft unklar ist, was auf den jeweiligen Aufnahmen zu sehen ist. Wer sich auf der Website des Klosterarchivs als User registriert, kann die Bilder kommentieren und so für die Erschließung wichtige Hinweise geben. Außerdem können registrierte Benutzerinnen und Benutzer die Fotos in selbst zusammengestellten Alben verwalten. Per Pressemitteilung wurde eine breitere Öffentlichkeit auf die Homepage und den Aufruf des Klosterarchivs Einsiedeln um Mithilfe beim Identifizieren der Glasplatten aufmerksam gemacht.

Bisher wurden über 640 Kommentare abgegeben. Ein großer Teil der kommentierten Glasplatten lässt sich aufgrund der Angaben identifizieren und wäre ohne diese für die Archivmitarbeitenden wohl noch lange nicht genauer erschließbar. Nach gut sechs Monaten lässt sich feststellen, dass sich vorwiegend interessierte Personen mit profunden Wissen über die Region und das Kloster Einsiedeln eingeschrieben haben und die Kommentare von sehr hoher Qualität sind. Neben externen Personen helfen auch einige Einsiedler Konventualen eifrig bei der Identifizierung von Räumlichkeiten und vor allem von Personen mit. Die Kommentare wurden bis jetzt noch nicht in die Archivdatenbank übernommen. Dies soll, nach eingehender Prüfung, im Verlauf des Jahres 2008 geschehen.

Pläne

Das Kloster Einsiedeln besitzt mehrere tausend Pläne und Karten, die inhaltlich in einem mehr oder weniger engen Zusammenhang mit dem Kloster selbst stehen (topographische Karten; Projekt-, Bau- und Konstruktionspläne; Studien usw.). Die aus unterschiedlichen Materialien bestehenden Dokumente (Papier, Leinwand, Blaupausen, Pergamin usw.) umfassen einen zeitlichen Horizont vom 16. bis ins 21. Jahrhundert⁸. Die Pläne und Karten bilden eine wichtige Grundlage für aktuelle und zukünftige Planungs- und Baumaßnahmen des Klosters und sind wertvolle Quellen für die historische Forschung. Angesichts der wissenschaftlichen und unmittelbar praktischen Bedeutung dieser Bestände wurde begonnen, den Planbestand systematisch aufzuarbeiten.

7 Prof. Dr. Rudolf Gschwind, Imaging and Media Lab (www.foto.unibas.ch), Universität Basel.

8 Walter Bersorger – Rebecca Sanders, Historische Karten- und Plandokumente aus dem Kloster Einsiedeln, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 99 (2007), S. 17–46.

Die Pläne und Karten lagen zumeist ungeordnet in unterschiedlichen Formen (plan, gefaltet, gerollt) und Behältnissen (Schachteln, Mappen, Akten etc.) an rund 20 verschiedenen Orten in- und außerhalb des Klosters. Es bestand kein Gesamtverzeichnis oder standardisiertes Inventar. Bisher wurde ein Großteil des Planbestandes zusammengeführt und es wurden Bestandsbeschreibungen angefertigt. Die Teilbestände, bei denen eine Provenienz nicht mehr eruierbar war, wurden neu nach Themen geordnet. Ein kleinerer Bestand wurde bereits auf der Ebene der Einzelpläne verzeichnet (1700 Pläne). Wichtige Pläne wurden an der ETH Zürich digitalisiert.

Neubau

Wie bereits erwähnt, benötigt das Staatsarchiv Schwyz ab 2012 das Magazin, in dem zurzeit die Einsiedler Materialien aufbewahrt werden, für die eigenen Bestände. Die Archivalien des Klosterarchivs haben in den alten Räumen keinen Platz mehr. Das Kloster muss deshalb neue Archivräume bereitstellen. Standort der neuen Arbeitsräume und des Lesesaals ist ein bisheriges Werkstattengebäude in unmittelbarer Nähe zur Klausur, das gleichzeitig vom öffentlichen Bereich her zugänglich ist⁹. Das neue, unterirdische Magazin wird mit einem bereits bestehenden Lift mit dem Erdgeschoss verknüpft. Mit dem Archiv wird auch die Musikbibliothek die neu erstellten Räume nutzen. Dadurch entstehen Synergien beim Unterhalt der beiden Sammlungen. Im selben Trakt ist außerdem die klösterliche Buchbinderei untergebracht. Damit ist ein nahezu idealer Standort für das neue Archiv gefunden worden.

Für das haustechnische Konzept wurde ein ausgewiesener Spezialist, Dr. Jochen Käferhaus (Wien), verpflichtet, da für die Langzeitarchivierung der Bestände das richtige Klima in den Magazinen eine Schlüsselrolle spielt. Ziel ist ein langfristig stabiles und ausgeglichenes Klima mit möglichst gleichmäßiger Feuchte zwischen 45–60 Prozent und Temperaturen von 16–22 Grad. Dabei kommt es darauf an, dass sich das Klima im Magazin innerhalb dieser Grenzen möglichst langsam verändert. Die Lage unter der Erdoberfläche hilft, diese Vorgaben mit geringstem haustechnischem Aufwand zu erreichen. Durch die unterirdische Situierung des Magazins (ähnlich wie bei bekanntermaßen klimastabilen Weinkellern) mit Ankoppelung der Erdkühle über die erdberührten Magazinwände und den Magazinboden hat die dynamische Simulation gezeigt, dass sich mit dem geplanten Konzept ohne mechanische Kühlung, nur mit Bauteilheizung und kontrollierter Lüftung, also mit geringsten Energiekosten, langfristige Klimastabilität und damit Schadensprävention dauerhaft gewährleisten lässt, auch dann, wenn es längere Zeit zu Maschinenausfällen kommen sollte.

⁹ Zur Wahl des Standorts des künftigen Archivs wurde von Diener & Diener Architekten (www.dienerdiener.ch), Basel, eine Machbarkeitsstudie (Februar 2006) erstellt. Diener & Diener Architekten sind auch die Architekten des neuen Archivs. Die Gesamtleitung des Bauvorhabens hat Perolini Baumanagement (www.perolini-baumanagement.ch), Zürich, übernommen. Das Kloster wird vertreten durch Dekan Pater Basil Höfliger, Werkstättenleiter Jeronimo Barahona und Projektleiter Andreas Kränzle.

Diese Annahme wird bestätigt durch die Erfahrungen in berühmten alten Bibliotheken wie z. B. in St. Gallen, wo wertvollste Buchbestände ohne jegliche Technik schadenfrei und ohne Energieaufwand über sehr lange Zeiträume bestens gelagert wurden. Um im Magazin an den „kühlen“, erdberührten Wänden Kondensation und damit Feuchte und Schimmel zu vermeiden, werden in den hygrisch ausgleichenden Lehmputz drei Kupferheizungsrohre (Durchmesser 18 mm) im Abstand von ca. einem Meter als Bauteilheizung verlegt. Durch den warmen Auftrieb entlang der Außenwände („Coanda-Effekt“) bleiben diese Wände konstant warm, so dass die Kondensation wirksam vermieden wird.

Notwendige Regeltechnik und ein Messdatenerfassungssystem helfen, die geforderten Raumklimadaten zu halten und zu dokumentieren.

Website www.klosterarchiv.ch

Die Tatsache, dass an verschiedenen Orten (Schwyz, Einsiedeln, Zürich) für die Reorganisation des Klosterarchivs gearbeitet wird, ließ für das Gesamtprojekt eine webbasierte Datenbank als die beste Lösung erscheinen¹⁰. Dadurch können sämtliche Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter von jedem Arbeitsort aus auf die Daten zugreifen. Sie benutzen ihre eigenen Laptops (PC und MAC), was zusätzlich die Infrastrukturkosten niedrig hält.

Gleichzeitig wird mit der Website ein reichhaltiges Informationsangebot für die Forschung zur Verfügung gestellt. Neben den genannten Fotos und Glasplatten finden sich im so genannten E-Archiv auch Bilder der 66 Bände des Summarium. Diese enthalten ausführliche Inhaltsangaben zu den einzelnen Signaturen, so dass mit diesem Findmittel bereits weitreichende Recherchen orts- und öffnungszeitenunabhängig möglich sind.

Zentrale Dokumente des Einsiedler Klosterarchivs wurden im 17. Jahrhundert in den „Documenta Archivi Einsiedlensis“ ediert. Zwischen 1665 und 1695 erschienen fünf der auf 14 Bände angelegten Documenta im Druck (Bände 1, 2, 3, 5, 14). Band 5 betrifft dabei die Einsiedler Propstei St. Gerold in Vorarlberg. Die fünf im Druck erschienenen Bände wurden digitalisiert und sind online abrufbar. Bei den Beständen, die bereits durch das Archivteam einer Revision unterzogen wurden, sind Summarium und Documenta jeweils verlinkt. Bei Recherchen im zumeist handschriftlichen Summarium sieht man sofort, ob ein Druck in den Documenta vorhanden ist.

Bereits 1999/2000 hat Andreas Meyerhans, heute externer Klosterarchivar, den gesamten Bestand des Klosterarchivs nach Standorten (Lokaturen) inventarisiert. Dieses Grobinventar ist online und stellt zurzeit das einzige Findmittel für die Bestände ohne Signatur (A 12) dar. Das Grobinventar ist außerdem eine wichtige Basis für die Konzeptionierung der dritten Etappe des Reorganisationsprojektes.

¹⁰ Die Website und die Archivdatenbank wurden konzipiert und realisiert durch Kränzle & Ritter (www.k-r.ch), Zürich.

Das Einsiedler Professbuch von Pater Rudolf Henggeler wurde ebenfalls digitalisiert¹¹. Im Gegensatz zum Summarium und zu den Documenta wurden die Bilder anschließend in Text umgewandelt, so dass eine Volltextsuche möglich ist. Die Einträge werden von Pater Dr. Joachim Salzgeber bis heute weitergeführt. Im Professbuch sind sämtliche Konventualen des Klosters Einsiedeln verzeichnet. Man findet die Lebensdaten und kurze Biografien sowie die gescannten Portraits.

Bald werden auch Teile des Planarchivs öffentlich recherchierbar und die vorhandenen Digitalisate abrufbar sein.

Dritte Etappe (März 2009 bis 2012): Erschließung bisher unerschlossener Bestände

In der dritten Etappe steht die Realisierung des Neubaus im Vordergrund, so dass das Einsiedler Archiv rechtzeitig heimkehren kann. Gleichzeitig wird vor allem das Archivmaterial geordnet und erschlossen, das seit der Erstellung der historischen Findmittel neu hinzugekommen ist (Archiv A 12, mehr als 400 Laufmeter). Ziel ist es, den gesamten Bestand so zu erschließen, dass das künftige Magazin in der endgültigen Ordnung bezogen werden kann.

¹¹ Rudolf Henggeler, Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln. Festgabe zum tausendjährigen Bestand, Zug 1934.